

Politisches Handeln

von Klaus Kusanowsky, Mai 2018

1.

“Das Bekannte überhaupt ist darum, weil es bekannt ist, nicht erkannt. Es ist die gewöhnlichste Selbsttäuschung wie Täuschung anderer, beim Erkennen etwas als bekannt voraus zu setzen, und es sich ebenso gefallen zu lassen; mit allem Hin- und Herreden kommt solches Wissen, ohne zu wissen, wie ihm geschieht, nicht von der Stelle.”¹

Es ist müßig und führt nicht weiter, eine Behauptung zu widerlegen, welche besagt, dass die bekannten Probleme einer Gesellschaft nicht auf Irrtümern beruhen. Tatsächlich scheint nichts so sehr von Gewissheit zu sprechen, wie die Bekanntheit mit Problemen. Denn die Bekanntheit ergibt sich aus sozialen Mitwirkungs- und Verständigungszusammenhängen, die unwahrscheinlich machen, dass sie auf grundlegenden Irrtümern beruhen, die noch keiner durchschaut hätte. Bekannte Probleme, ihre Aufdringlichkeit, das Vertrautsein mit ihnen, ihre Manifestation, wenn man so will, beruhen nicht auf Irrtum, denn so etwas ist gar nicht möglich. Eine gesellschaftliche Wirklichkeit, die wie auch immer beschaffen sein mag, ist niemals nur auf falsche Weise erfahrbar. Sie mag unvollständig und ungenau beschrieben sein; es mag Schwierigkeiten, Hindernisse, Versäumnisse oder Blockaden der Erfahrung geben, ja, aber die Erfahrung dieser Schwierigkeiten beruht weder auf Wahrheit noch auf Irrtum, sondern nur auf weiteren und anderen Erfahrungen, für die dasselbe gilt: Erfahrungen beruhen weder auf Wahrheit, noch auf Irrtum, sondern auf Komplikationen ihrer Herstellung.

Bekannte Probleme beruhen deshalb nicht auf Irrtum, gerade weil sie in Erfahrung gebracht wurden. Probleme erscheinen nicht plötzlich und unmittelbar. Sie kommen nicht einfach, sondern auf schwierigem Wege zustande. Der Prozess der Problemerkennung ist freilich von Irrtümern geprägt, von Verwirrungen, von Verzerrungen, von Sackgassen, von Rückfällen, von Borniertheiten, von Fehlleistungen aller Art, kein Zweifel.

¹ So Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Vorrede. In: Wessels, Hans-Friedrich und Wolfgang Bonsiepen (Hg.): *Phänomenologie des Geistes*. Hamburg 1988, S. 25.

Aber all das verhindert das Bekannt- und Vertrautwerden mit Problemen nicht, sondern trägt im Gegenteil zur Differenzierung der Problemlage bei. Auch Irrtümer haben entsprechend ihren Platz und ihre Funktion im Prozess der Problemerkennung, gilt auch für alle Versuche, Irrtümer nachzuweisen, denn auch diese Versuche sind an keiner Stelle frei von Irrtümern.

Eine durch Erfahrung hinreichend gesättigte Bekanntschaft mit Problemen gibt aber auch keine Garantie dafür ab, dass die Probleme, weil sie hinlänglich bekannt seien, auch schon erkannt wurden. Tatsächlich ist auch hier das Gegenteil der Fall. Das wird in dem vorangestellten Hegel-Zitat deutlich. Bekannt gewordene Probleme haben nur den Prozess ihres Bekanntwerdens mehrmals durchlaufen. Diese variantenreichen Durchläufe garantieren aber nicht zugleich die Erkennbarkeit dessen, was infolge dieser Durchläufe zustande kommt. Denn wäre dies so, gäbe es keinen Grund, die Bekanntheit der Probleme zu erhalten. Wird aber ihre Bekanntheit wieder und wieder in Erinnerung gerufen, dann folgt daraus, dass die Probleme bestehen bleiben, womit verdeckt wird, dass die beständige Wiedererinnerung selbst der problemhaltende, also lösungsverhindernde Vorgang ist.

Solange bekannte Probleme nur in ihrer Bekanntheit gerettet werden, bedeutet das, ihre Lösung zu verweigern. Diese Weigerung kann solange durchgehalten werden, wie die Vorgänge der Wiedererinnerung nicht selbst zum Problem werden oder nicht als problematisch auffallen. Wenn das aber dennoch geschieht, dann wird es immer schwieriger, die bekannten Probleme als bekannte Probleme zu bewahren, weil es in dem Fall immer leichter fällt, unbekannte Probleme zu wählen, um auf diese Weise die bekannten in erkennbare Probleme zu überführen.

Dieser Gedanke ist zugegebenermaßen nicht sehr leicht zu verstehen. Er betrifft ein Verhältnis von Problem und Lösung. Ich komme darauf zurück.

Halten wir zunächst fest: Wir unterscheiden zwischen bekannten und erkannten, zwischen unbekanntem und unerkanntem Problemen und verbinden ein Nachdenken darüber mit der Frage, wie politisches Handeln möglich ist, das sich mit verbindlichen Problemlösungen einer

Gesellschaft befasst.

Bekannt gewordene Probleme sind das Produkt von Lösungen für in Vergessenheit geratene Erfahrungen, während erkannte Probleme Lösungen für neue, noch zu findende Erfahrungen herstellen.

2.

Politisches Handeln stelle ich mir, grob vereinfacht formuliert, vor als den Versuch, unbekannte Probleme zu wählen, um bekannte erkennen zu können.

Fortsetzung folgt.